

Liebe Gemeinde von St. Johannis,

in meiner letzten Predigt in der St. Johanniskirche möchte ich auf eine der drei biblischen Gestalten zu sprechen kommen, die dieser Kirche den Namen gegeben haben, auf Johannes den Täufer. An seinem Gedenktag an Johannis am 24. Juni wird jährlich die Kirchweih gefeiert. Im Glasfenster der Taufe ist er dargestellt. Es ist eine Besonderheit dieser Kirche, dass sie zugleich auch an Johannes, den Evangelisten erinnert: durch die Darstellung an der Kirchentüre und durch die Fußwaschung und dass sie auch die Botschaft des Johannes der Apokalypse hervorhebt durch die Darstellung des Wiederkommenden Christus. Jeder der 3 Johannes hat der Gemeinde etwas Besonderes zu sagen. Jetzt, im Advent, tritt uns in besonderer Weise Johannes der Täufer entgegen. Denn er ist es, der den kommenden Erlöser ankündigt. Eigentlich ist sein Tag der 3. Advent, ich erlaube mir aber heute, dieses Thema vorzuziehen. Was hat er uns zu sagen, der Vorläufer des Messias, über das Kommen des Heilands zu uns? Und, was stellt er für Fragen, als Jesus aus Nazareth, den er getauft hat, seine Wirksamkeit beginnt?

Hören wir aus dem Mt. Evangelium im Kapitel 11 die Verse 2-6.

Wenn der Messias kommt, so sagen es die alten Schriften, wenn der Messias kommt, dann werden Blinde sehen, Taube hören, Stumme den Mund aufmachen und die Lahmen werden springen wie ein Hirsch. Es ist gut, diese alten Hoffnungsbilder im Hinterkopf zu haben wenn wir von des Täufers Frage und der Antwort Jesu hören.

1. Fragwürdige Hoffnungen

Johannes, der Kunder des kommenden Messias, ist im Gefängnis. Eigentlich war das zu erwarten. Lange genug hat er die Herren gereizt, die Honoratioren aus Politik und Religion und die braven Bürger. Schlangen hat er sie genannt und Ottergezücht, faule Bäume, denen die Axt schon an die Wurzel gelegt ist. Wenn der Messias kommt, so hat er ihnen gedroht, dann wird er aufräumen mit euch und Recht schaffen für die Armen und Ehrfurcht gebieten vor Gott. Weh dem, der dann nicht vorbereitet ist auf seinen Advent. Nun sitzt Johannes im Gefängnis. Eine ganze Zeit lang schon und nichts geschieht. Und er kann nichts mehr tun, nichts sagen, nichts beeinflussen. Gerüchtweise hört er, dass einer, den er getauft hat, durch das Land zieht und sagt, das Reich Gottes ist nahe. Er weiß nicht, was er davon halten soll. Ruhe lässt ihm das Ganze nicht. Es geht ja nicht nur um ihn. Es geht um Gottes Werk. Er will wissen, woran er ist.

Liebe Gemeinde,

Johannes ist nicht nur gefangen im Hass seiner Widersacher und im Widerstand derer, die nichts weniger brauchen können als Befreiungshoffnungen bei den Armen. Johannes ist auch gefangen in seinen eigenen Vorstellungen von Gott. Er hat sich alles so genau ausgemalt, und nun ist alles anders. Und Enttäuschung ist nahe. Es ist nicht leicht, ein Wartender zu sein. Da kann es sein, dass man vor lauter adventlicher Erwartungen nicht mehr wahrnimmt, was kommt. Das gibt es ja schon im normalen Alltagsleben, da hat man seine Vorstellungen von der Zukunft, und es kommt anders, da hat man ein Bild von einem Menschen, und der zeigt ganz andere Seiten. Genauso ist es auch im Glauben. Es ist anstrengend, einen Gott zu haben, der sich einfach in unsere Vorstellungen nicht fügt und uns nicht einmal im Advent in Ruhe lässt mit irritierenden Ereignissen, Bildern und Fragen.

2. Eine klare Frage

In dieser Situation fasst Johannes im Gefängnis einen wichtigen Entschluss. Er will wissen, was los ist. Noch kann er Besucher empfangen. Noch hat er Vertraute. Ihnen gibt er die alles entscheidende Frage mit: Bist du der, der da kommen soll oder sollen wir auf einen anderen warten? So klar, so direkt hat Jesus v. Nazareth noch keiner diese Frage gestellt, nicht einmal die Jesusjünger, nicht einmal Petrus.

Liebe Gemeinde,

vielleicht beginnt erst damit der Advent, dass uns der Glaube wieder fraglich wird. Denn nicht das, was uns fraglos gewiss ist, bringt uns weiter, sondern das, was uns hineinführt in ungesichertes Gelände. Johannes, die adventliche Gestalt, bringt uns weiter, weil er sich nicht mehr sicher ist. Er ist sich nicht unsicher in seiner Sehnsucht, er hält daran fest, dass der Messias, das Reich Gottes kommt, aber er stellt in Frage, ob Jesus die richtige Antwort ist oder ob wir auf einen anderen warten müssen.

Johannes der Täufer steht damit ganz nahe bei denen, für die in Frage steht, ob das Christentum (noch) ihr Weg ist. Ob sie vielleicht zu lange an der falschen Stelle gesucht und sich damit den Blick für die Zeichen Gottes an ganz anderer Stelle verstellt haben. Bist du.....

3. Sagt weiter, was ihr hört und seht

Und Jesus? Er hört sich die Frage an, die ihm die Boten heimlich vermitteln. Er erklärt nichts. Er begründet nichts. Er sagt nur: Haltet Augen und Ohren offen. Macht euch selbst ein Bild. Traut eurer eigenen Wahrnehmung. Und das sagt ihr dann dem Johannes weiter. Er wird's schon einzuschätzen wissen.

Liebe Gemeinde,

es ist gut, sich im Advent von seinen eigenen Fragestellungen leiten zu lassen. Aber es ist noch besser, die Augen und Ohren offen zu halten. Vielleicht zeigt sich der kommende Gott ja ganz anders, als wir es erwarten. Was bekommen die beiden Johannes Jünger in der Nähe Jesus zu hören und zu sehen?

5 Beobachtungen machen sie:

Die erste Beobachtung: Blinde sehen

Wenn Jesus Blinde am Weg sieht, geht er nicht vorbei. Wenn sie ihm nachrufen, bleibt er stehen. Er berührt sie und ihre Augen gehen auf. Ob Johannes für Jesus auch ein Blinder ist. Ein blinder Seher? Nach der Botschaft der Alten Propheten ist ein Zeichen des Gottesreiches, dass sich unser Blick klärt, dass wir nicht mehr wie ein Blinder durchs Leben gehen. Dass wir wahrnehmen lernen, genau hinschauen lernen. Staunen. Entdecken. Blickkontakt aufnehmen, Signale entschlüsseln. Wenn der Messias kommt, gehen die Augen auf. Keiner hat gesehen, was ihr seht, sagt Jesus seinen Jüngern. Und: Das Auge ist des Leibes Licht. Sollen wir auf einen anderen warten?

Die zweite Beobachtung: Lahme gehen

Jesus selbst ist auf dem Weg, er ruft die Menschen zum Mitgehen auf, er will, dass wir auf dem Weg sind. Der aufrechte Gang ist ihm ein wichtiges Ziel. Er spürt, was die Menschen niederdrückt und bewegungsunfähig macht, träge, lahm und starr. Steh auf, nimm dein Bett und wandle. Unter seiner Berührung lösen sich Verkrampfungen und Kräfte kehren zurück. Ob Jesus auch bei Johannes dem Täufer eine Erstarrung spürt? Wenn das Reich Gottes kommt, so sagen es die alten Propheten, werden wir springen wie die Mastkälber, die im Frühjahr zum ersten Mal aus dem Stall dürfen. Die Johannesjünger haben das bei Jesus geschehen sehen. Sollen wir auf einen anderen warten?

Die dritte Beobachtung: Aussätzige werden rein

Jesus kann es nicht mit ansehen, dass eine Gesellschaft Menschen ausgrenzt und zu Unberührbaren macht. Dass sie sich selbst rein halten will, indem sie andere zum Abschaum erklärt. Dass sie zurückweicht vor der Berührung mit Krankheit und erschreckendem Verfall. Johannes ist einer davon. Ausgegrenzt und eingesperrt, damit er niemand ansteckt mit revolutionären Gedanken. Jesus geht in die Tabuzonen hinein. Er setzt sich selbst der Ansteckung aus, damit wir nicht aussätzig bleiben. So beobachten es die Johannesjünger. Sollen wir auf einen anderen warten?

Die vierte Beobachtung: Tote stehen auf

An der Stelle geht Jesus sogar über die alt. Prophezeihungen hinaus. Auch der Tod nicht, nicht einmal der Tod, ist das Ende der Hoffnung. Ob der todgeweihte Johannes diese Botschaft versteht? Ob er erahnt, dass auch der Weg des Messias durch den Tod im Leben führt? Es gibt eine Auferstehung der Toten. Jesus kündigt es an. Zeichenhaft ruft er Menschen aus den Gräbern. Den jungen Mann in Nain. Die Tochter des Jaines. Lazarus, seinen Freund. Sollen wir auf einen anderen warten?

Die fünfte und letzte Beobachtung: Es gibt gute Nachricht für die Armen.

Und das ist ganz materiell gemeint. Schuldenerlaß. Freilassung der Sklaven. Bodenreform. Neuverteilung des Landes. In alt. Zeit war das eine großartige Vision. Alle Jubeljahre wird ein Schnitt gemacht und der Besitz neu verteilt. Zumindest fordern das die Heiligen Schriften. Es geht nicht, dass die einen Haus an Haus reihen und die anderen nicht wissen, wo sie bleiben sollen. Jesus kündigt den großen Schuldenerlaß an. Da liegt er ganz auf der Linie des Johannes. Sollen wir auf einen anderen warten?

All dies beobachten die Jünger des Johannes und sie spüren, dass es genau das ist, was sie selber brauchen: Klare Augen für das Wesentliche, Lösung von Lähmungen, keine Berührungsangst mehr, Hoffnung an den Gräbern, gute Nachricht für die Armen. Und die alten Verheißungen fallen ihnen ein. Wenn der Messias kommt, wird dies alles geschehen. Wenn dies alles geschieht, ist das Reich Gottes nahe. Sie kommen zu Johannes zurück, sie berichten ihm dies alles. Und noch ein Wort fügen sie an. Jesus hat es ihnen beim Abschied mitgegeben.

Selig ist, wer nicht irre wird an mir.

Liebe Gemeinde von St. Johannis,
liebe Gemeinde im Advent,

ich denke, der Beobachtungsauftrag des Täufers für seine heimlichen Boten und Freunde gilt auch für uns. Nämlich, dass wir die Augen und Ohren offen halten und auf die Zeichen des Reich Gottes achten. Und nicht nur, dass wir sie beobachten, sondern dass sie an uns selber geschehen.

1. Blinde sehen: dass wir einen klaren Blick für das Wesentliche bekommen
2. Lahme gehen: Das wir Aufrichtung erfahren und die Möglichkeit zum aufrechten Gang.
3. Aussätzige werden rein: Dass wir keinen ausgrenzen und auch angenommen sind in unseren ängstigenden und unakzeptierten Aspekten.
4. Tote stehen auf: Dass wir festhalten an der Hoffnung an den Gräbern.
5. Armen wird das Ev. verkündet.
Ja, es gibt gute Nachricht für die Armen.
Für uns Arme.

Liebe Gemeinde,

ich habe von diesen Zeichen in der Kirchengemeinde St. Johannis viel gesehen.
Nicht nur in den letzten 11 Jahren, sondern vorher auch.
Ich habe es weitergesagt und ich werde es weitersagen:
diese Kirche trägt ihren Namen zu Recht.
Seien sie behütet. Das Reich Gottes ist nahe.

Amen.